

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich
80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeiger Strasse 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 34.

Sonnabend, den 25. August 1906.

10. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist
wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende
Nummer die Bekanntmachung weg.)

Gesperet sind: Münster: Blas Moseder. Sedmanern: Stein-
meßgeschäft Winterfeld. Kloster Metten (Niederbayern):
Firma P. Adler u. Co. Köln: Dombau. Rothenburg
a. d. Tauber: Die Schardischen Betriebe. Dausen: Firma
Zenker. Kaiserslautern: Blas Helfrich. Unsen: Firma
Schmidt und Menzing.

Schmalldaden. Blas Kellermann.

Würzburg. Der Streik im Kalksteingebiet von Würzburg und
Umgebung dauert unverändert fort. Von seiten der Streikenden
sind neuerdings Unterhandlungen angebahnt und hoffen diese,
daß durch ein Entgegenkommen der Unternehmer dieser Kampf
einen baldigen Abschluß findet. Die Steinarbeiter allerorts
werden ersucht, bei Zumutung der Anfertigung von Kalkstein-
arbeit dem Zentralvorstande sofort Mitteilung zu machen.

Weissen II. Der Streik der hiesigen Steinarbeiter ist beendet.
Näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

Hünberg. Die Aussperrung im Baugewerbe dauert fort,
teilweise werden dadurch auch die Steinmengen getroffen.

Oberdoela (Thüringen). Stand des Streiks unverändert.

Mühlhausen (Thüringen). Der Streik der Kalksteinarbeiter
dauert fort.

Neuenstein (Württemberg). Bei der Firma Geprägs stehen die
Kollegen im Streik. Arbeitswilligendienste verrichten die
Herren Friedrich Thaler und Georg Koppenhöfer.

Mainz. Sieben Unternehmer haben den Lohnarif anerkannt,
in zwei Betrieben dauert der Streik fort. Der Ort ist des-
halb noch zu meiden.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Streiks
finanziell aus der Hauptkasse aus dem unterstützt werden, wenn
zuvor der Gesamtvorstand seine Sanktion erteilt hat. In der
letzten Zeit gingen uns des öfteren Depeschen zu, auch das
Telephon wurde zu Hilfe genommen, wo uns die Mitteilung
wurde: „Arbeit niedergelegt, wir erwarten Anweisung.“ Auf eine
Depesche, die etwa zehn Worte enthält, können wir Verhaltens-
maßregeln nicht geben. Wir verweisen die Vorstände in den
Zahlstellen wiederholt darauf, mehr Briefe als Depeschen zu
senden. Der Zentralvorstand muß doch wissen, auf welche Weise
die Unternehmer den Tarif gebrochen haben, ferner muß ihm
mitgeteilt werden, aus welchen Gründen die Maßregelungen
resultieren. Wenn eine Maßregelung vorkommt, sind unsere
Kollegen meistens völlig kopflos. Das erste was unternommen
wird ist, die Arbeit hinstellen, ohne dem Zentralvorstand zuvor
nur ein Wort darüber zu melden.

Briefe von den Zahlstellen nach dem Leipziger Hauptbureau,
von dem letzteren wieder zurück an die Filialen brauchen im
höchsten Falle drei Tage; während dieser Spanne Zeit ist es un-
möglich, daß die Unternehmer ihre Arbeiten fertigstellen können.
Wir können die Herren Meister deshalb noch jederzeit zur
Rechnenschaft ziehen.

Also weniger Depeschen und Telephongespräche. Dafür eine
fize Berichterstattung, insbesondere in Fällen, wo es sich um
Lohnbewegungen, Streiks, Tarifbruch und Maßregelungen usw.
handelt.

Wenn über einzelne Werkpläne die Sperre verhängt werden
soll, so ist zu prüfen, ob Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.
Sperren, die monatelang dauern, haben meistens ihren Zweck
verfehlt. Leider genieren sich meistens die Lokalvorstände, die
Sperre aufzuheben.

Die Gausleiter werden ersucht, in den Versammlungen ins-
besondere nach dieser Richtung hin die nötigen Aufklärungen
zu geben.

An die Arbeiterschaft Deutschlands!

Der notwendige Kampf, den die Arbeiterschaft aller
Berufe um die Hebung ihrer Lebenslage zu führen ge-
zwungen ist — zu führen gezwungen ist gegen ein profit-
gieriges Unternehmertum, zur Abwehr gegen die durch
Bölle und Liebesgaben an die Besitzenden und Herrschen-
den hervorgerufene Verteuerung und Herabsetzung ihrer
Lebenshaltung — hat das Unternehmertum auf der gan-
zen Linie auf den Kampfplatz gerufen. Wie Pilze sind in
den letzten Jahren die Unternehmerorganisationen aus
der Erde gewachsen, um sich der „unberechtigten Forde-
rungen“ der Arbeiterschaft zu erwehren. Das gleiche
Streben und das gleiche Ziel: Die kulturfördernden Be-
strebungen der organisierten Arbeiterschaft niederzuhalten
und zu unterdrücken, hat dann die verschiedensten, oft sich
in innerer Fehde bekämpfenden, um den größeren An-
teil an Profit streitenden, Unternehmerverbände sehr bald
einander näher, zum größten Teil sogar schon vollständig
zusammengeführt. Und schon sind dieselben vielfach aus
der Defensiv-, der sie angeblich nur dienen sollten, zur
Offensiv-, zum Angriff auf die Arbeiterschaft über-
gegangen. Wo es sich um die bescheidensten Forderungen
selbst der schlechtestbezahlten Arbeiterkategorien handelte,
da hat in den letzten Jahren das organisierte Unternehmertum
als Antwort fast nichts weiter übrig gehabt, als die
brutale Aussperrung von Behtausenden, und selbst vor
der Androhung der Aussperrung von Hunderttausenden
von Arbeitern ist dasselbe nicht zurückgeschreckt! Hundert-
tausende von Arbeitern, mit ihren Familienangehörigen
wohl eine Million Menschen, sollten — wenn es nach
dem Willen der Scharfmacher gegangen wäre — dem

Glend und Hunger preisgegeben werden, um dem Macht-
fingel einer Clique von Scharfmachern zu frönen!

Aber nicht nur darum handelt es sich bei dem organi-
sierten Scharfmachertum. In seinem auf die Spitze ge-
triebenen Machtzettel schreit dasselbe selbst davor nicht
zurück, seine Hände freiboll nach den geringen sozial-
politischen Errungenschaften der deutschen Arbeiterklasse
auszutreten: Rückwärtsrevidierung der Sozialreform!
— das und nichts geringeres wagen die organisierten
Scharfmacher von der Regierung offen zu fordern! —

Als die preussische Eisenbahnverwaltung — nachdem
andere deutsche und ausländische Verwaltungen ihr darin
längst vorausgeeilt sind — die neunstündige Arbeitszeit
einzuführen beschlossen hatte, da vermaßen sich die organi-
sierten Scharfmacher, durch „private Vorstellungen“ den
Minister von seinen „gefährlichen sozialpolitischen Ideen“
abzubringen!

Den Agrariern und Junkern konnten die Minister be-
kanntlich „sonst etwas“ — d. h. solange dieselben den
ersteren noch nicht agrarisch genug waren. Und die organi-
sierten Großindustriellen glauben einen preussischen Mini-
ster so sicher in der Tasche zu haben, daß „ein Wort im
Vertrauen“ von ihnen genügt, um demselben etwaige
sozialpolitische Neigungen auszutreiben. Daß diese selben
Kreise auch für die vollständige politische Entrechtung und
Knebelung der Arbeiterklasse schwärmen, sei nur nebenbei
erwähnt.

Sollen wir noch des langen und breiten darauf hin-
weisen, daß die Oberscharfmacher durch einen ihrer „wissen-
schaftlich“ gebildeten Angestellten, den berühmten Doktor
Tille, einen regelrechten Feldzug gegen die gewerbliche
Ruhe und Ordnung organisieren lassen; daß dieselben sich
krampfhaft — wenn auch vergeblich — Mühe geben, die
seit einem Jahrzehnt zu allseitiger Zufriedenheit be-
stehende Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe zu Falle
zu bringen! Sollen wir weiter noch ausführlich dartun,
daß das organisierte Unternehmertum im Baugewerbe
ganz offensichtlich für einen Kampf auf der ganzen Linie
rüstet!

Arbeiter! Arbeiterinnen! — Genossen und Genossinnen!
— Alle diese Tatsachen und die daraus für den wirt-
schaftlichen Befreiungskampf der Arbeiterklasse hervor-
gehenden Gefahren gilt es, den Hunderttausenden, die
heute noch der gewerkschaftlichen Organisation fernstehen,
zum Bewußtsein zu bringen. Es gilt, dieselben über ihre
Pflichten sich selbst und ihrer Klasse gegenüber aufzu-
klären und als Mitkämpfer für die Organisation, gegen
die volksfeindlichen Bestrebungen des organisierten Unter-
nehmertums zu gewinnen!

Diesem Zwecke dient das der heutigen Nummer Eures
Fachorgans beigelegte Flugblatt. Eure Pflicht, Arbeiter
und Arbeiterinnen, ist es, dasselbe — nachdem Ihr selbst
von dem Inhalt Kenntnis genommen — unter Euren
nichtorganisierten Kollegen und Kolleginnen zu verbreiten.
Erfüllt in dieser Hinsicht jeder von Euch seine Pflicht, dann
wird sich auch in diesem Falle, wie schon so oft, das organi-
sierte Unternehmertum erweisen als ein Teil von jener
Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.
Dann werden die Maßnahmen der Scharfmacherorganisa-
tionen dazu beitragen, unsere Organisationen zu stärken,
und wir werden damit in der Lage sein, den Kampf gegen
die geschworenen Feinde der Arbeiterklasse, den Kampf für
die wirtschaftliche Hebung und Befreiung derselben, noch
nachdrücklicher und erfolgreicher als bisher führen zu
können.

Hoch die Organisation!
Unser der Sieg — trotz alledem!

Die Generalkommission der Gewerk-
schaften Deutschlands.

Die Steinindustrie in den preussischen Gewerbeinspektionsberichten für das Jahr 1905.

(Schluß.)

Mehrfach wird über das Vorkommen von Unfällen
beim Transport berichtet. Nach den Mitteilungen
des Beamten für den Bezirk Bromberg bilden bei den
Steinbruchbetrieben beinahe die Hälfte aller Betriebs-
unfälle diejenigen, die auf dem Wege vom Bruch zur
Eisenbahn passierten. Im Bezirk Berlin ereigneten
sich nach dem Bericht der Steinbrucharbeitergenossenschaft
in den Steinbearbeitungsbetrieben 32 Transportunfälle.
Aus dem Bezirk Breslau, und zwar aus den Strie-
gauer Granitbrüchen werden sechs schwere Unfälle mit
Todeserfolg, die sich beim Transport großer Steinblöcke
ereigneten, gemeldet. Im Bezirk Silesheim war
u. a. die Steinindustrie den Mitteilungen des Aufsichts-
beamten zufolge am stärksten mit an den insgesamt 475
Transportunfällen beteiligt, ebenfalls wird über zahlreiche
Unfälle dieser Art aus dem Bezirk Münster berichtet.
In diesem Bezirk hat sich der größte Teil der Transport-
unfälle in Steinbruchbetrieben auf den mit Lokomotiven
betriebenen Transportbahnen ereignet, die zum Teil eine
Länge von mehreren Kilometern haben. Der Oberbau be-
findet sich, wenn die Geleise aus rächtigen Grubenschienen

bestehen, oft in schlechtem, vernachlässigtem Zustande, und
hierdurch werden nicht selten Entgleisungen verursacht.
Aus diesem Grunde und wegen der großen Unterhaltungs-
kosten, die der leichte Oberbau im Gefolge hat, werden in
neuerer Zeit zu diesen Bahnen Schienen nach dem Normal-
profil, und zwar Ausschußschienen der Eisenbahnverwal-
tungen verwendet. Die höheren Anlagelkosten werden
durch die geringen Unterhaltungskosten und insbesondere
durch die größere Betriebsicherheit vollkommen aufge-
wogen. Wiederholt sind auch Unfälle dadurch vorgekom-
men, daß der Geizer vor der Weiche von der Lokomotive
abspang, um die Weiche zu stellen oder Wagen abzu-
koppeln. Bei den Bremsbahnen, wie sie in den Venge-
richer Kalksteinbrüchen verwendet werden, ist die Zahl der
Unfälle geringer. Dagegen haben die tiefgeführten Seil-
bahnen innerhalb der Kalkwerke wiederum zahlreiche Un-
fälle im Gefolge gehabt. Auch im Bezirk Koblenz er-
eigneten sich in den Steinbrüchen zahlreiche Transport-
unfälle, und im Bezirk Trier waren von 105 Unfällen,
die von der Gewerbeaufsicht festgestellt werden konnten,
allein 37 Transportunfälle. Daß auch diese Unfälle sich
bei strenger Durchführung der Gewerbeaufsicht auf ein
Minimum einschränken lassen, beweist der Gewerbeinspek-
tor für den Bezirk O p p e l n, der, wie schon angeführt,
im letzten Jahre mit Rücksicht auf die früher in Stein-
brüchen zahlreichen schweren Unfälle diese Betriebe beson-
ders sorgfältig überwachte und damit nicht nur eine Ab-
nahme der Unfälle erzielte, sondern auch erreichte, daß ein
Todesfall oder ein schwerer Unfall sich im Berichtsjahre
überhaupt nicht ereignete. In der Hauptsache dürfte denn
auch der mangelhaften Gewerbeaufsicht die Schuld an den
vielen Unfällen zuzuschreiben sein.

Die Durchführung der neunstündigen
Arbeitszeit für Sandsteinarbeiter macht immer noch
Schwierigkeiten. Im Bezirk P o m m e r n wurde gegen
einen Unternehmer, der grundsätzlich die Sandsteinarbeiter
nach Ablauf der neun Stunden noch mit andern Arbeitern
beschäftigte, ein Strafverfahren eingeleitet. Auch im Be-
zirk Wiesbaden sind Zuwiderhandlungen gegen die
gesetzlichen Bestimmungen über die Maximalarbeitszeit in
Steinhauereien wiederholt festgestellt; auch der Aufsichts-
beamte für den Bezirk Trier sagt, daß die Durchfüh-
rung der Bundesratsverordnung immer noch nicht als
vollendet angesehen werden kann, namentlich seien es die
fliegenden Steinhauereien (auf Bauten), in welchen Ver-
stöße, insbesondere gegen § 9, Absatz 1 und 2, vorkommen.
In mehreren Fällen sei es vorgekommen, daß bei den
Revisionen die Steinhauer eine Ueberschreitung der Maxi-
malarbeitszeit zugegeben hätten und nachher vor Gericht
unter Eid bekundeten, nicht über die zulässige Zeit hinaus
beschäftigt zu sein, so daß Freisprechung des Unternehmers
erfolgen mußte. Ein Steinbruchbesitzer und sein Aufseher
mußten wiederholt wegen Ueberschäftigung der Bruch-
arbeiter bestraft werden. Im ersten Falle wurde auf 10
und 5 Mk., im zweiten auf 15 und 10 Mk. Geldstrafe
erkannt.

Uebauerlicherweise stößt der Versuch, die Arbeitszeit
herabzusetzen, auch bei den Arbeitern immer wieder auf
Widerstand. So berichtet der Aufsichtsbeamte für den
Bezirk Kassel, daß die Steinbrucharbeiter immer wieder
sich bestrebt zeigen, durch die Verlängerung der Arbeitszeit
ihren Verdienst zu heben, da die Unternehmer zu einer
Aufbesserung der Stundenlöhne nicht zu gewinnen sind, so
daß die zehnstündige Arbeitszeit sich nur schwer durch-
führen läßt. Aus den oben angeführten Gründen sahen
sich auch die Leiter der Streblener Granitbrüche zu der
Anordnung genötigt, daß alle Personen bei Erönen des
Schlußsignals die Brüche zu verlassen haben, ohne Rück-
sicht darauf, wann sie mit der Arbeit begonnen haben. Es
braucht nicht besonders betont zu werden, daß organisierte
Arbeiter der Verkürzung der Arbeitszeit nicht entgegen
sind. Ihnen ist die durch die Bundesratsverordnung vor-
genommene Arbeitszeitbeschränkung nicht weitgehend ge-
nug. Wissen sie doch auch, daß eine durchgreifende Er-
höhung der Löhne sich nur bei kurzen Arbeitszeiten durch-
führen läßt.

Als unzulässig müssen wir die Meinung des Aufsichts-
beamten für den Bezirk Potsdam bezeichnen, die in diesem
Bezirk zahlreichen Steingruben, in welchen Findlinge von
verschiedener Größe verarbeitet werden, die lose in Lehm
oder Sand eingebettet sind, könnten als Steinbrüche im
Sinne der Bundesratsverordnung nicht angesehen werden,
weil dort die Steine nicht durch Brechen und Sprengen,
sondern nur durch Ausgraben gewonnen würden. Die-
se Betriebe sind für den Arbeiter nicht weniger gefährlich,
als die eigentlichen Steinbrüche, und die Arbeiter, die dort
zumeist noch 11 Stunden arbeiten müssen, haben ebensoviel
Anspruch auf den Steinarbeiterschutz, wie die Steinbruch-
arbeiter. Verwunderung muß es auch erregen, wenn der
Beamte für den Bezirk Münster Zweifel laut werden
läßt über den Begriff „trockene Bearbeitung“. Die Beseitigung der Zweifel sei erwünscht; denn wenn es
genüge, trockene Steine anzufeuchten, um sie von Augen-
licher bearbeiten lassen zu dürfen, so sei der Umgehu-
der Vorschrift Eir und Tor geöffnet. Sollen die Steine
aber noch die Bruchfeuchtigkeit besitzen, dann werde er-
die Bestimmung vielen Steinhauerlehrlingen die durch-
lichkeit genommen, vor dem vollendeten 16. Lebensjahre

in die Lehre einzutreten, da die Mehrzahl der Meister nicht über bruchfeuchtes Material verfüge. Nach unserer Meinung kann das niemals von der strikten Durchführung der Verordnung abhalten, mögen immer die Unternehmer auf die Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte verzichten, oder aber für geeignetes Material Sorge tragen.

Welch schamlose Ausbeutung in den Steinbrüchen mitunter anzutreffen ist, lehrt ein Beispiel aus dem Bezirk Magdeburg. Dort wurde in zwei Steinbrüchen festgestellt, daß vier Steinhauer ihre noch schulpflichtigen Söhne an schulfreien Nachmittagen mit der Herstellung von Steinschlag beschäftigten. Auf die bei der Staatsanwaltschaft erstattete Anzeige erfolgte die Verhaftung der Steinbruchbesitzer oder ihrer Vertreter mit Geldstrafen von je 10 bis 20 Mk., ebenfalls der Väter der Kinder zu Geldstrafen von je 3 Mk. Bemerkenswert ist das Verhalten eines der Steinhauer, welcher vom Aufsichtsbeamten darauf hingewiesen wurde, daß aus der Silbe eines noch nicht neunjährigen Kindes bei der schweren Arbeit des Steinschlagens ein nennenswerter Mehrverdienst kaum erwachsen könne. Der Vater beklagte sich darauf lebhaft über den Eingriff in sein vermeintliches Recht, seinen Sohn beliebig beschäftigen zu dürfen. Er führte in scharfen Worten aus, daß er bei neun Kindern auf deren Mitarbeit angewiesen sei, und daß der Junge sein Abendbrot wohl verdiene. — Ueber einen ebenso unerhörten Fall, der die Ausbeutung eines jugendlichen Arbeiters betrifft, berichtet der Aufsichtsbeamte des Bezirks Arnstberg. In einem Steinbrüche dieses Bezirks wurde ein jugendlicher als Lokomotivheizer und Rangierer beschäftigt, wobei er zu Tode kam. Der Firma ist deshalb anscheinend nichts geschehen, es ist ihr nur aufgegeben worden, für derartige Beschäftigungen Arbeiter unter 18 Jahren nicht mehr zu verwenden.

Der Aufsichtsbeamte für den Bezirk Hildesheim teilt mit, daß sich eine von der Steinbruchberufsgenossenschaft empfohlene Schutzbrille, die von M. R. Meyer in Hildesheim zum Preise von 65 Pfg. für das Stück in den Handel gebracht worden ist, sich gut bewährt habe. Aus den Bentheimer Sandsteinbrüchen wird berichtet, daß die früher häufigen Hals- und Lungenkrankheiten der Arbeiter infolge der Bundesratsverordnung und des verminderten Alkoholgenusses erheblich nachgelassen haben. Die Bestrebungen des „Blauen Kreuz-Vereins“ hätten in den Brüchen so guten Erfolg gehabt, daß der Alkoholverbrauch anscheinend fast ganz verschwunden sei. Ein Beweis, daß die Steinhauer wenigstens noch besserungsfähig sind; vielleicht versuchen sie nun einmal mit einer gewerkschaftlichen Organisation, die wird ihnen sicher noch besser behagen, als der „Blaue Kreuz-Verein“.

Aus dem Bezirk Siegnitz wird berichtet, daß in den dortigen Granit- und Basaltbrüchen die Zunahme von ausländischen, fremdsprachigen Arbeitern weitere Fortschritte macht.

Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1905.

In der Finanzgebarung der Gewerkschaften sind im Jahre 1905, wie schon eingangs erwähnt, die gleichen Fortschritte zu verzeichnen, wie im Mitgliederbestand. Während im Jahre 1904 die Einnahme in 63 Verbänden 20 190 630 Mk. betrug, stellte sie sich im Jahre 1905 in 64 Verbänden auf 27 812 257 Mk. Im Jahre 1891 hatten die 49 Verbände, welche Bericht erstatteten, nur eine Gesamteinnahme von 1 116 588 Mk. Bis zum Jahre 1900 war die Einnahme in 58 berichtertatenden Verbänden auf 9 454 075 Mk. gestiegen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände insgesamt 126 710 621 Mk.

Von der Einnahme des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Metallarbeiter: 5 357 728 Mk., Holzarbeiter 3 245 075 Mk., Maurer 3 126 826 Mk., Buchdrucker 2 407 770 Mk., Bergarbeiter 1 265 557 Mk., Zimmerer 1 093 293 Mk., Bauhilfsarbeiter 1 017 124 Mk., Fabrikarbeiter 916 230 Mk., Textilarbeiter 785 670 Mk., Handels- und Transportarbeiter 773 530 Mk., Maler 633 195 Mk., Tabakarbeiter 600 129 Mk., Lithographen 543 866 Mk., Schuhmacher 521 540 Mk., Brauereiarbeiter 436 278 Mk., Schneider 369 672 Mk., Buchbinder 353 654 Mk., Hafnarbeiter 282 744 Mk. Es hatten ferner: Eine Jahreseinnahme von 200—250 000 Mk. 6 Verbände, von 150—200 000 Mk. 5 Verbände, von 100—150 000 Mk. 5 Verbände, von 50—100 000 Mk. 12 Verbände, von 30—50 000 Mk. 7 Verbände, von 20—30 000 Mk. 4 Verbände, von 10 bis 20 000 Mk. 4 Verbände und unter 10 000 Mk. 3 Verbände.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet, hatten die Zentralverbände an Jahreseinnahme 1905: Notensteher 58,95, Buchdrucker 55,67, Buchdrucker Elsaß-Lothringens 47,40, Lithographen 44,32, Bildhauer 42,55, Formstecher 36,87, Wäschearbeiter 35,16, Putzmacher 29,49, Hand Schuhmacher 28,63, Zigarrensortierer 27,84, Holzarbeiter 27,06, Zimmerer 25,88, Kupferschmiede 25,10, Tapezierer 24,89, Stuckateure 24,41, Tabakarbeiter 24,38, Porzellanarbeiter 23,05, Metallarbeiter 22,96, Töpfer 22,39, Bauarbeiter 21,96, Graveure 21,84, Sattler 21,55, Maler 21,49, Müller 21,21, Buchbinder 21,07, Gastwirtsgehilfen 20,96, Steinseher 20,46, Asphaltteure 20,43, Brauereiarbeiter 20,11, Maurer 20,06, Hafnarbeiter 19,87, Schuhmacher 19,78, Bäder 19,73, Lederarbeiter 19,31, Bergarbeiter 18,23, Glasarbeiter 17,22, Seeleute 16,99, Werftarbeiter 16,87, Portefeullier 16,80, Schiffszimmerer 16,59, Handels- und Transportarbeiter 16,49, Barbieren 16,45, Kürschner 15,35, Glaser 15,32, Schmiede 15,31, Zivilmusiker 15,30, Gärtner 14,80, Steinarbeiter 14,13, Fabrikarbeiter 13,74, Lagerhalter 13,66, Schneider 12,91, Konditoren 12,44, Wöttcher 12,15, Bureauangestellte 12,05, Textilarbeiter 11,73, Gemeindegeldarbeiter 11,40, Fleischer 10,87, Maschinenisten 10,79, Verarbeiter 10,13, Handlungsgehilfen 9,88, Buchdruckerhilfsarbeiter 8,06, Schirmmacher 7,25, Dachdecker 7,23, Blumenarbeiter 3,59 Mk.

Nicht bei allen Verbänden ist die Jahreseinnahme vollständig angegeben, weil die in den Zweigvereinen geleisteten Extrabeiträge für lokale Zwecke nicht immer vollständig festgestellt und der Gesamterrechnung des Verbandes eingefügt werden konnten.

Wie enorm die Steigerung der Einnahmen, sowohl absolut, als auch pro Kopf der Mitglieder berechnet, in den Gewerkschaften ist, ergibt sich deutlich bei dem Vergleich der Einnahmen der einzelnen Verbände für mehrere Jahre. Durch einen solchen Vergleich wird auch unzweifelhaft nachgewiesen, daß die früher oft aufgestellte Behauptung, durch Erhöhung der Beiträge sind Mitgliederverluste zu erwarten und die Unorganisierten würden vom Beitritt zu den Verbänden ferngehalten, eine völlig irrige ist.

Die Holzarbeiter hatten im Jahre 1894 einen Wochenbeitrag von 15 Pfg. für männliche Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug 26 141, die Jahreseinnahme 189 771 Mk. oder pro Kopf der Mitglieder 7,27 Mk. Im Jahre 1900 war der Beitrag 25 Pfg., die Mitgliederzahl stand auf 73 972, die Jahreseinnahme auf 1 108 954 Mk. oder pro Kopf 15 Mk. Im Jahre 1905 war der Wochenbeitrag 35 Pfg., die Mitgliederzahl hatte

sich auf 119 925, die Jahreseinnahme auf 3 245 075 Mk. oder pro Kopf auf 27,06 Mk. erhöht.

Die Maurer hatten 1894 einen Wochenbeitrag von 10 Pfg. (außerdem im Sommer Extrabeiträge von 10—80 Pfg. pro Woche). Die Mitgliederzahl stand auf 12 580, die Jahreseinnahme auf 86 170 Mk. oder pro Kopf der Mitglieder 6,85 Mk. Im Jahre 1900 stand der Beitrag auf 25—55 Pfg. (je nach der Höhe des Stundenlohnes des Mitgliedes), die Mitgliederzahl betrug 82 964, die Jahreseinnahme 1 264 063 Mk. oder pro Kopf 15,23 Mk. Im Jahre 1905 war der Beitrag auf 30 bis 60 Pfg. erhöht, die Mitgliederzahl stieg auf 155 911, die Jahreseinnahme auf 3 126 826 Mk. oder pro Kopf 20,06 Mk.

Die Metallarbeiter hatten 1894 einen Wochenbeitrag von 15 Pfg. für männliche Mitglieder, einen Mitgliederbestand von 33 406, eine Jahreseinnahme von 254 576 Mk. oder pro Kopf 7,62 Mk. Im Jahre 1900 war der Wochenbeitrag auf 30 Pfg. erhöht, Mitgliederbestand war 100 762, Jahreseinnahme 1 193 231 Mk. oder pro Kopf 11,84 Mk. Im Jahre 1905 hatte der Verband einen Beitrag von 50 Pfg., einen Mitgliederbestand von 233 323, eine Jahreseinnahme von 5 357 728 Mk. oder pro Kopf 22,96 Mk.

Die Zimmerer hatten 1894 einen Beitrag von 10 Pfg. pro Woche (außerdem im Sommer Extrabeiträge von 10 bis 30 Pfg. pro Woche), eine Mitgliederzahl von 8127, eine Jahreseinnahme von 69 819 Mk. oder pro Kopf 8,59 Mk. Im Jahre 1900 stand der Beitrag auf 15—35 Pfg., die Zahl der Mitglieder auf 25 272, die Jahreseinnahme auf 313 310 Mk. oder pro Kopf 12,40 Mk. Im Jahre 1905 war der Wochenbeitrag 30 bis 75 Pfg., der Mitgliederbestand 42 249, die Jahreseinnahme 1 093 293 Mk. oder pro Kopf 25,88 Mk.

Deutlicher kann einerseits nicht erwiesen werden, in welchem Maße die deutschen Arbeiter im Laufe des letzten Jahrzehnts sich Mehrleistungen für ihre Gewerkschaften auferlegt haben, andererseits, welche günstige Wirkung die Erhöhung der Beiträge auf die Entwicklung der Organisation ausgeübt hat; denn ähnlich wie in den genannten vier Verbänden haben sich die Dinge in allen Gewerkschaften entwickelt.

Die Jahresausgabe stellte sich im Jahre 1905 in den 64 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, auf 25 024 234 Mk. Im Jahre 1891 hatten die 47 Verbände, die Berichte erstatteten, eine Ausgabe von 1 606 534 Mk. und im Jahre 1900 hatten die 58 Verbände, von denen Bericht vorlag, eine Ausgabe von 8 088 021 Mk. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1905 verausgabten die Verbände 111 197 616 Mk. Von dieser Summe entfielen auf Rechtschutz, Unterstützungen und das Verbandsorgan 43 113 494 Mk., und zwar wurden in dem genannten Zeitraum verausgabt für: Rechtschutz 1 128 907 Mk., Gemahregeltenunterstützung 2 317 911 Mk., Reiseunterstützung 6 455 889 Mk., Arbeitslosenunterstützung 10 356 261 Mk., Krankenunterstützung 9 717 366 Mk., Invalidenunterstützung 1 395 015 Mk., Beihilfe in Not- und Sterbefällen 2 853 797 Mk., zusammen 34 225 146 Mk. Für das Verbandsorgan wurden 8 888 348 Mk. verausgabt. Damit ist die überaus segensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften erwiesen. Jedoch haben sie sich nicht etwa damit begnügt, die Mitglieder in Notfällen existenzfähig zu erhalten, sondern sie haben mit aller Energie dahin gewirkt, der Arbeiterklasse eine bessere Lebenshaltung zu erringen. Das beweisen die enormen Aufwendungen für die Streiks und Aussperrungen. Von 1891 bis einschließlich 1905 wurden hierfür 33 120 243 Mk. verausgabt. Daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände in den letzten Jahren, wie vielfach behauptet wird, den Kämpfen aus dem Wege gehen, wird widerlegt durch die Steigerung der Ausgaben für Streiks und Aussperrungen. Diese betragen von 1892 bis 1897 unter 1 Million Mark pro Jahr, stiegen 1898 auf etwas über 1 Million Mark, im Jahre 1900 auf fast 2¼ Millionen Mark und sanken in den nächsten beiden Jahren auf etwas unter 2 Millionen Mark. Dann steigerten sie sich im Jahre 1903 auf 4½, 1904 auf fast 6 und 1905 auf 9¼ Millionen Mark. Diese Zahlen beweisen, wie wenig die Gewerkschaften, trotz Ausbau der Unterstützungseinrichtungen, ihre wichtigste Aufgabe, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen hintenanzusetzen.

Die Ausgaben für die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit im letzten Jahre zeigt die folgende Aufstellung:

Organisationszweig	1905
Verbandsorgan	64
Aktion	64
Streiks im Beruf	55
Streiks in anderen Berufen	62
Rechtschutz	57
Gemahregeltenunterstützung	47
Reiseunterstützung	44
Arbeitslosenunterstützung	41
Krankenunterstützung	38
Invalidenunterstützung	7
Beihilfe in Sterbefällen	41
Beihilfe in Notfällen	42
Umzugskosten	39
Stellenvermittlung	14
Bibliotheken	27
Sonstige Zwecke	61
Konferenzen, Generalversammlungen	56
Beitrag an die Generalkommission	62
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	38
Projektkosten	19
Gehälter	63
Verwaltungsmaterial	63

An Kassenbestand verblieben den Verbänden am Schlusse des Berichtsjahres 19 635 850 Mk. gegen 16 109 903 Mk. am Schlusse des Jahres 1904. Im Jahre 1891 hatten die gesamten Verbände nur 425 845 Mk. Kassenbestand, der sich im Jahre 1900 bereits auf 7 745 902 Mk. erhöht hatte. Von dem Bestand am Schlusse des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der: Buchdrucker 4 940 149 Mk., Maurer 2 732 467 Mk., Metallarbeiter 2 177 198 Mk., Holzarbeiter 1 840 987 Mk., Bergarbeiter 1 226 445 Mk., Zimmerer 919 169 Mk.

Auf den Kopf der Mitglieder berechnet hatten am Schlusse des Jahres 1905 Kassenbestand in Mark: Notensteher 216,50, Buchdrucker Elsaß-Lothringens 147,57, Buchdrucker 114,22, Putzmacher 45,33, Formstecher 34,15, Seeleute 33,09, Buchbinder 26,07, Portefeullier 23,37, Bildhauer 22,43, Zimmerer 21,76, Steinarbeiter 21,49, Bergarbeiter 21,45, Stuckateure 21,23, Zigarrensortierer 20,37, Schiffszimmerer 19,81, Sattler 18,39, Kupferschmiede 17,68, Maurer 17,53, Töpfer 16,83, Lagerhalter 16,17, Tapezierer 15,90, Holzarbeiter 15,35, Steinseher 15,10, Buchdruckerhilfsarbeiter 13,81, Müller 13,24, Wöttcher 12,37, Hand Schuhmacher 12,05, Schuhmacher 11,97, Gastwirtsgehilfen 11,70, Porzellanarbeiter 11,56, Maler 11,08, Dachdecker 10,19, Bureauangestellte 10,02, Bergarbeiter 9,81, Metallarbeiter 9,33, Bauhilfsarbeiter 8,67, Glaser 8,66, Bürgsjäger 7,84, Bäder 7,51, Glasarbeiter 7,35, Lederarbeiter 6,83, Fabrikarbeiter 6,68, Zivilmusiker 6,63, Lithographen 6,21, Barbieren 5,74, Graveure 5,68, Brauereiarbeiter 5,48, Gemeindegeldarbeiter 5,35, Handels- und Transportarbeiter 5,12, Konditoren 5,09, Schmiede 4,96, Hafnarbeiter 4,73, Gärtner 4,25, Maschinisten 4,11, Schneider 3,98, Fleischer 3,28, Schirmmacher 2,99, Wäschearbeiter 2,83, Textilarbeiter 2,82, Blumenarbeiter 2,76, Asphaltteure 2,73, Tabakarbeiter 2,57, Handlungsgehilfen 2,47.

Diese Aufstellung soll nur zeigen, in welchem Maße die einzelnen Organisationen am Schlusse des Berichtsjahres finanziell kampffähig waren. Die Summen wechseln, abgesehen von einzelnen Verbänden, ständig, je nachdem eine Organisation in dem Berichtsjahre Streiks durchzuführen und Aussperrungen abzuwehren hatte. Einmal infolge dessen der Bestand enorm, so muß auch schleunigst dafür gesorgt werden, daß er auf eine solche Höhe gebracht wird, daß ein Kampf, auch wenn ein größerer Teil der Mitglieder des Verbandes daran beteiligt ist, zunächst aus

eignen Mitteln geführt werden kann. Im allgemeinen ist in den letzten Jahren diese Rüstung zum Kampfe bei den Verbänden vorhanden gewesen.

Die Unterstützungseinrichtungen sind in den letzten Jahren bei vielen Verbänden neu eingeführt und da, wo sie bestanden, weiter ausgebaut worden. Reiseunterstützung zahlten 1905 49 Verbände, gegen 46 im Jahre 1904; Arbeitslosenunterstützung 41, gegen 38 im Jahre 1904 und 30 im Jahre 1903. Krankenunterstützung 40 (1904: 31, 1903: 21), Invalidenunterstützung 6 (1904 und 1903: 5); Unterstützung in Sterbefällen 43 gegen 39 Verbände im Jahre 1904.

Die Arbeitslosenunterstützung, gegen deren Zweckmäßigkeit als gewerkschaftliches Kampfmittel sich auf dem Gewerkschaftstongress 1896 eine große Minorität ausdrückte, wird immer mehr in den Gewerkschaften, selbst in denen des Bauberufes, eingeführt. Im Jahre 1905 hatten 41 Organisationen (ausschließlich des Werftarbeiterverbandes, der sich am 1. Oktober 1905 auflöste) die statutarische Arbeitslosenunterstützung. Von diesen haben zwei, die Schiffszimmerer und die Zimmerer, im Jahre 1905 noch keine Unterstützung ausbezahlt. In einigen Organisationen begann der Bezug der Unterstützung erst im Laufe des Jahres, so daß nur eine verhältnismäßig geringe Summe zur Auszahlung gelangte. In 41 Organisationen (darunter der Verband der Werftarbeiter und der der Steinseher, in dem die Unterstützung nicht statutarisch ist und der 1158 Mark für diesen Zweck verausgabte) wurden im Jahre 1905 insgesamt 1 991 924 Mark an Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Die Organisationen, welche Unterstützung auszahlten, hatten zusammen 866 000 Mitglieder, so daß pro Kopf der Mitglieder eine Ausgabe von 2,30 Mark entstanden ist. Die Belastung der Mitglieder mit der Ausgabe für diese Unterstützung ist in den einzelnen Organisationen überaus ungleich. Die Berechnung wird auch beeinflusst dadurch, daß einzelne Arbeitslosenunterstützung zahlende Verbände im Jahre 1905 eine große Mitgliederzunahme hatten. Die Bergarbeiter, die pro Kopf nur 2 Pfg. für Arbeitslosenunterstützung verausgabten, gewannen 24 378 Mitglieder, die Fabrikarbeiter mit 16 Pfg. Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf hatten eine Mitgliederzunahme von 25 089. In beiden Verbänden kam außerdem die Arbeitslosenunterstützung im Berichtsjahre zum ersten Male zur Auszahlung. Ebenso bei dem Verband der Portefeullier, der 6 Pfg. pro Kopf der Mitglieder für Arbeitslosenunterstützung verausgabte. Die Mitgliederzahl dieses Verbandes erhöhte sich von 2507 im 4. Quartal 1904 auf 3579 im 4. Quartal 1905.

In den Organisationen, die nicht eine prozentual so bedeutende Mitgliederzunahme hatten und bei denen die Arbeitslosenunterstützung seit vielen Jahren eingeführt ist, sind die Ausgaben für diesen Unterstützungszweig ganz enorm höher. So zahlten 1905 pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung: Bildhauer 13,40 Mark, Buchdrucker 10,78 Mark, Putzmacher 8,13 Mark, Lithographen 6,20 Mark, Glaser 6,04 Mark und Notensteher 5,89 Mark. Das ist eine enorme Belastung der Mitglieder, jedoch muß sie ertragen werden, weil für die Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung ein Kampfmittel ist. Um die errungenen Lohn- und Arbeitsbedingungen sich zu erhalten, müssen die Gewerkschaften durch Gewährung von Unterstützung das gegenseitige Unterbieten der Arbeiter zu verhindern suchen, um dauernd den Arbeitsmarkt zu beherrschen. Aus diesem Grunde wird es zeitweilig notwendig, die Unterstützung über das statutarisch vorgeschriebene Maß auszudehnen. So wurden im Jahre 1902 von den Hand Schuhmachern 16,18 Mark pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung gezahlt, während 1898 nur 2,48 und 1905 nur 3,38 Mark hierfür verausgabt wurden. Der beabsichtigte Zweck wurde damals erreicht, und um ihren Zweck zu erreichen, eine Herabdrückung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der ungünstigen Konjunktur zu verhindern, nehmen die Gewerkschaftsmittelglieder die Lasten für die Arbeitslosenunterstützung auf sich. Sie erfüllen damit gleichzeitig eine Pflicht der Solidarität gegen ihre in Not geratenen Kollegen und nehmen schließlich dem Staat und der Gemeinde nicht unerhebliche Lasten ab, wofür diese ihnen damit lohnen, daß sie versuchen, der Entwicklung der Gewerkschaften Hindernisse zu bereiten. Bei dem Versuch bleibt es, denn unauffällig entwickelt sich die Bewegung weiter und wird ihr reichlich Teil dazu beitragen, die Arbeiterklasse aus wirtschaftlicher und politischer Knechtschaft zu befreien.

Von den 63 Verbänden, die am Schlusse des Jahres 1905 bestanden, hatten 61 ein eigenes Verbandsorgan und 2 (Buchdrucker Elsaß-Lothringens und Formstecher) bezogen das Verbandsorgan der verwandten Berufsorganisationen. Von den Verbandsorganen erscheint 1 wöchentlich dreimal, 29 erscheinen wöchentlich, 3 monatlich dreimal, 16 alle 14 Tage, 6 monatlich zweimal und 6 alle Monate. Die Verbandsorgane hatten eine Gesamtauflage von 1 550 450 Exemplaren, gegenüber einer Auflage von 1 235 700, 1 044 650 und 816 420 Exemplaren in den drei Vorjahren.

Auf allen Gebieten, wie diese Darlegungen zeigen, die gewerkschaftlichen Zentralverbände Fortschritte gemacht. Solche sind wohl auch bei den andern gewerkschaftlichen Organisationsgruppen vorhanden, doch bleiben diese Sondervereinigungen nach wie vor weit hinter den der Generalkommission angeschlossen Verbänden zurück.

Die bayrischen Scharfmacher im Baugewerbe in Nürnberg.

Im Nürnberger Baugewerbe haben die Unternehmer sich den Luxus einer Aussperrung geleistet. Weil auch unsere Kollegen teilweise davon betroffen werden, nehmen wir von folgender Versammlung Notiz, die am 5. August in Nürnberg stattfand. Die Fränkische Tagespost berichtet darüber, daß sich zirka 500 Bauarbeiter eingefunden hatten. Trotzdem am Eingang des Saales die peinlichste Kontrolle geübt wurde, und die mit Legitimation versehenen Erzhienen eine Musterung vom Scheitel bis zur Sohle über sich ergehen lassen mußten, gelang es doch, genauen Bericht zu erhalten. Mit schwingenden Phrasen eröffnete der Vorsitzende des mittelfränkischen Arbeitgeberverbandes die Tagung unter Hinweis auf den Zweck und die Wichtigkeit der Zusammenkunft, er sprach seine Freude aus, daß die Herren Kollegen aus dem ganzen Lande dem Rufe so zahlreich gefolgt sind. In seinem Referate forderte der gleiche Redner auf, sich ein Beispiel an den strammen Organisationen der Bauarbeiter zu nehmen. Der von ihnen betätigte Opfergeist für ihre Bestrebungen sei einzig in seiner Art, zahlte doch ein organisierter Maurer jährlich nicht weniger als 70 Mk., ein organisierter Bauhilfsarbeiter jährlich 50 Mk. an seine Organisation; die Steinarbeiter beinahe daselbe. Dazu entrichteten die Maurer noch einen Extrabeitrag von jährlich 5 Mk. für den Streiffonds, was zum 31. März 1908 ein hübsches Sämmchen ausmache, wenn man bedenke, daß der Maurerverband zurzeit 180 000 Mitglieder zähle. Demgegenüber sei behauerlich, daß die Unternehmer für den Begriff Solidarität kein Verständnis hätten und in vielen Fällen den untergeschämten Forderungen der Arbeiter sich zu nachgiebig zeigten. So sei eine Notiz durch die Zeitungen gegangen, daß in Eichstätt bei einem von einem Verbandsmitgliede aufgeführten Neubau ein nicht organisierter Maurer auf Verlangen der Organisation wieder entlassen worden sei. Er betradete dies als ein Feigheit dieses Arbeitgebers gegenüber der Gewerkschaft der Maurer und bebauere diesen Fall aufs tiefste. Mit dem Appell, daß derartige Fälle nicht mehr wiederholen möchten, schloß Redner unter allgemeinem Beifall mit der Bitte, seinen Antrag, die Gründung von zwei über das ganze Land sich erstreckende Bezirksverbände für Nord- und Südbayern anzunehmen, damit die Kollegen wieder Herr in eignen Hause werden und den maßlosen Forderungen der Arbeiter mit Erfolg entgegenzutreten können. — Der Sekretär des Münchner Scharfmacherverbandes, J. E. Maier (ehemaliger Direktor des

Granitwerks Blaueberg. Red d. Steinarbeiters.), überbrachte die Grüße der Münchner Scharfmacher und wünschte, daß die Unterhandlungen von gutem Erfolg für die Interessen der Arbeitgeber begleitet sein mögen. Der Situation angemessen, verstand es der Handlanger des Scharfmachertums mit einer Reichenbittermienne den Schleiffstein zu drehen, indem er die Arbeitgeber auf-forderte, von ihren „Feinden“, der Arbeiterorganisation, zu lernen. Der Eichstätter Fall, der ein Mitglied des Münchner Arbeitgeberverbandes, den Baumeister Mant, betreffe, sei in der (Scharfmacher-)Presse nicht richtig wiedergegeben, der Schluß-effekt sei ein geradezu entgegengesetzter. Die Entlassung des betreffenden Mannes sei nicht im Einverständnis der Firma, sondern durch den Bauführer geschehen. Der entlassene Arbeiter sei von der Firma sofort wieder nach Eichstätt zurückgeschickt und wieder eingestellt worden. Den übrigen Arbeitern habe er (Fellnermaier) gedroht, falls sie die Arbeit deshalb niederlegen wollten, er sie wegen Kontraktbruch verklagen werde. „Alles ging wie am Schnür, und die Arbeiter haben nicht gewagt, einen Streik zu inszenieren. Also nur Rutage, meine Herren, dann geben die Arbeiter klein bei.“ (Weifall.) Herr Mant-München, der sich hierauf der Versammlung vorstellte, wurde für sein „mannhaftes Auftreten“ eine lebhaft Ovation gebracht. — Müller-Augsburg beantragte, nicht zwei Bezirksverbände, sondern einen großen Landesverband mit dem Sitz in Nürnberg zu gründen. Der Antrag wurde von einem Vertreter aus Ingolstadt unterstützt. Während der schönsten Debatte gab der Vor-sitzende bekannt, daß sich, trotz der scharfen Kontrolle, Arbeiter in den Saal eingeschlichen haben, die natürlich die ganzen Ver-handlungen wieder in der sozialdemokratischen Presse bringen werden. Der Versammlung bemächtigte sich eine „kolossale“ Aufregung. Von allen Seiten wurde zum „Hinauswerfen“ auf-gefordert. Alles erhob sich von den Sitzen, dabei wurden Wein-flaschen und Gläser kreuz und quer durcheinander geworfen. Zwei ordnungsliebende Arbeitgeber saßen einen der hinreichend Verdächtigen am Fragen und beförderten ihr auf dem kürzesten Wege an die Luft. Die Aufregung legte sich erst, als der Ver-trichter dieser Hausknechtsarbeit der Versammlung erklärte: „So, den oan ham mer scho nausbeutelt!“ Die Prüfung der Präferenzliste führte zu einer weiteren Beanstandung, da weitere Anwesende zu Unrecht der Versammlung beizuhören, da sie nicht Meister, sondern selbständige Maurer sind. Wieder entstand ein förmliches Indianergeheul und einige Käufte verfinsterten wieder die ordnungsliebende Atmosphäre. Die Sache Härte sich schließ-lich dahin auf, daß einer tatsächlich bei der Berufsgenossenschaft angemeldet ist, sein Bruder aber nicht. Man ließ die beiden schließlich doch in Ruhe. Schließlich wurde die Gründung von zwei Bezirksverbänden einstimmig beschlossen. Müller-Augs-burg berichtete hierauf über den Augsburger Maurerstreik. Nach einem Appell an die Versammlung, die ausgegebenen schwarzen Risten genau zu beachten und keinen streikenden Arbeiter einzu-stellen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Opfergeist der Arbeiterschaft ist den Herren ein Dorn im Auge und sie haben längst erkannt, daß die Gewerkschafts-fassen den stärksten Widerstand bilden, ohne die man die Ar-beiter zu Paaren treiben könnte. Eine geradezu komische Figur spielte Herr Fellnermaier auf dieser Tagung, der durch Courage die Arbeiter zur Unterwürfigkeit zwingen will. Dabei weiß Herr Fellnermaier ganz genau, daß ihn alle seine Courage im vorigen Jahre nicht davor behrührte, mit den Arbeitern in Mün-chen verhandeln zu müssen, obwohl es immer hieß: Verhandelt wird nicht! Ueber solche Aufgeblasenheit, dor lacht wie öwer, Herr Fellnermaier!

Der verlorene Streik in Alsenz.

Der Streik der Steinarbeiter in Alsenz ist am 30. Juli ab-gebrochen worden. Da die Unternehmer sich auf Unterhandlungen nicht einließen, wurde durch Beschluß der Zahlstelle Alsenz, mit Einberufen des Gauleiters, der Streik abgebrochen. Der Kampf dauerte 17 Wochen. Als sich die Kollegen darüber einig waren, daß wir den Streik beenden müssen, wurde am 29. Juli der Versuch gemacht, mit einer Kommission ohne jeglichen Führer bei den Herren Unternehmern nochmals vorstellig zu werden, alles war resultatlos. Es wurde öfters aus bürger-lichen Kreisen laut, die Unternehmer treten ohne Führer mit den Arbeitern in Unterhandlung. Durch diesen letzten Versuch wurde festgestellt, daß die Scharfmacher überhaupt keine Unterhandlung haben und mit dem wilden Affordsystem weiter wursteln wollen. Ja, die Führer sind die großen Unselbster, die den Herren Unternehmern schwer im Magen liegen. Die Zentralleitung, die Gauleitung, sowie die Streikkommission sind die Hezer, welche die Arbeiter verführen. Es ist aber das Entgegengesetzte der Fall; die Lohnabzüge und die Lohnklaverei haben sämtlichen Steinarbeitern von Alsenz das Bewußtsein beigebracht, daß sie sich zusammenschließen müssen. Trotzdem die Opfer sehr groß waren, die von den Kollegen gebracht wurden, und sämtliche Unterhandlungen, die von den Arbeitern angebahnt wurden, durch die Arbeitgeber scheiterten, so müssen und werden durch unsere Bewegung Konsequenzen und Lehren beiderseits ge-zogen. Die Unternehmer suchen mit allen Mitteln die hiesige Zahlstelle zu sprengen, was ihnen aber nicht gelingen wird. Denn die besten Arbeitskräfte stehen noch auswärts in Arbeit. Die Herren Unternehmer glauben, jetzt ist der Streik beendet, nun kommen sämtliche Arbeiter wieder zugeströmt und nehmen das alte Joch wieder auf sich. Sie haben aber ihre Rechnung ohne die selbstbewußten Arbeiter gemacht. Wer um Arbeit anfragt, muß erst den Beschluß der Unternehmer abwarten, ob er ein-gestellt wird oder nicht, und wohin er in Arbeit kommt, das be-stimmen die Herren selbst. Das miserabelste, welches die Herren vorschlagen, ist, daß ein jeder, der in Arbeit tritt, sein Ver-bandsbuch den Herren ausshändigen und seinen Austritt aus der Organisation erklären soll. Der beste Beweis, daß es den Herren Unternehmern nicht gelingt, den Verband zu zersprengen, wurde am Sonntag durch die gut besuchte Versammlung geliefert, trotzdem sich im Nebenzimmer des Versammlungslokals etliche Zwischenträger für die Meister postiert hatten. Dieses Tun und Treiben half alles nichts, die Kollegen gingen in die Versamm-lung und die Unternehmertrabanten mußten ununterrichteter Sache wieder abziehen. Das sind die Herren, die bei den Wahlen das Koalitionsrecht auf ihrem Programm haben, aber wenn die Wahlen vorbei sind, dann sind alle Rechte für die Arbeiter ver-schwunden. Wie bereits vorige Woche in der Pfälzischen Presse durch die Unternehmer berichtet wurde, sind 40 Kollegen am Platz gemahregelt.

Nun, wir haben den Kampf verloren. Deshalb lassen aber die Steinmehnen von Alsenz den Mut nicht sinken. Heute schon sagen wir den Unternehmern, daß sie in Zukunft wieder rechnen müssen, daß dem wilden Affordsystem unsererseits scharf zu Leibe gegangen wird. Ob die Herren einen solchen Kampf nochmals riskieren, steht auf einem andern Blatte. Der Kampf hat auch für die Zentralkasse große Opfer gekostet und die Unternehmer rechneten schon lange darauf, daß die Verbandsleitung den Kampf abbrechen würde.

Eine verlorene Schlacht gibt Anlaß, daß wir das nächstemal, wenn es wieder zum Kampfe kommen sollte, mit desto größerer Schärfe gegen die Kapitalisten zu Felde zu ziehen.

Dieser siebzehnwöchige Streik wird den Steinarbeitern der ganzen Pfalz gezeigt haben, wo sie ihr Heil in Zukunft zu suchen haben.

Unsre Parole lautet: Durch intensive Agitation den letzten Mann dem Verbands zuzuführen, mit aller Energie haben wir Front zu machen gegen die schamlose Ausbeutung der Pfälzer Steinarbeiter durch die Unternehmer.

Zur Reiseunterstützung.

Laut Beschluß des Verbandstags in Nürnberg werden die Reisearten, welche bis dato vom Vorstand angefertigt wurden, vom 1. September 1906 ab vom Ortskassierer ausgestellt.

Da nun diese Funktion für letztere in den nächsten Tagen in Kraft tritt, wird auf die Bestimmungen des Statuts, Seite 5—6, Absatz 4, ganz besonders verwiesen.

Nur der Kollege ist berechtigt zum Bezug der Reiseunterstützung, welcher mindestens ein volles Jahr dem Verband un-unterschieden angehört hat und dessen Buch, resp. Interimskarte bis auf die letzte Woche in Ordnung ist.

In dem Unterstützungsjahr müssen mindestens 20 volle Wochenbeiträge geleistet sein.

Auf der ausgestellten Reisekarte ist in der entsprechenden Rubrik, Seite 1, der Name des Ausstellers einzutragen, letzterer wird im Falle unberechtigter Ausstellung einer Reisekarte ver-antwortlich gemacht, und hat den dadurch entstandenen Ausfall der Kasse zu erleiden! Die Ausfertigung der Reisekarte ist mit Abdruck des Ortsstempels im Mitgliedsbuch zu vermerken, so wie es bisher vom Zentralvorstand geschah. Ein Duplikat für etwa verloren gegangene Reisearten wird nicht ausgestellt. Den Ortskassierern ist zu empfehlen, für die auszustellenden Reise-karten ein besonderes Verzeichnis anzulegen, worin die Ver-bandsnummer, Name und Geburtsort, sowie Datum der Aus-stellung, eingetragen wird, damit jederzeit eine Kontrolle mög-lich ist. In allen Fällen, wo die Unterstützungsberechtigung durch Lohnbewegung resp. Streik oder Beendigung des Lehrverhält-nisses eintritt, werden Reisearten nach wie vor im Zentral-bureau ausgestellt. Mit andern Worten: Alle Reisearten auf Interimskarten werden vom Zentralvorstand ausgestellt.

Die Reisekarten sind diese Woche an die Zahlstellen verfan-dt, sollten etwa einzelne Zahlstellen übergangen sein, so ersuchen wir diese um sofortige Mitteilung.

Folgende Orte zahlen für das Unterstützungsjahr vom 1. September 1906 bis 30. August 1907 Reiseunterstützung aus (wo die Ziffer 4 vermerkt ist, wird für vier Tage, in allen an-deren Zahlstellen für zwei Tage ausbezahlt. Die in starkem Druck genannten Orte sind hinzugekommen):

Augsburg	Heilbronn	Nebra
Bautzen	Heppenheim	Neudorf
Bayreuth	Hilbesheim	Nörblingen
Berlin (4)	Hof in Bayern	Nürnberg (4)
Blaueberg	Kaiserslautern	Olbenburg
Brandenburg	Kappelrodeck	Osnaabrück
Bremen (4)	Karlsruhe	Plagwitz-Löwenberg
Breslau	Kassel	Plauen
Bromberg	Kelheim	Rosen (4)
Büchberg	Kiefernfelden	Regensburg
Bunzlau	Kiel	Reinheim
Chemnitz	Kolmar	Riesa
Coburg	Köln	Rostock
Danzig (4)	Königsberg (4)	Rottenburg a. T.
Dortmund	Konstanz (4)	St. Johann
Dresden	Leipzig	Schmalldalen
Düsseldorf	Lübeck	Seuken
Elselbach	Lüneburg	Stettin (4)
Elsfeld	Magdeburg	Straßburg
Erfurt	Mainz	Strehlen
Fechenbach	Mannheim	Striegau
Floß	Marburg	Stuttgart
Frankfurt a. M.	Metten	Ulm
Frankfurt a. O.	Meß (4)	Wächelsberg
Freiburg i. Bad.	Mittelsteine	Wittenberg
Grünfeld	Mühlhausen i. Thür.	Wolgast
Halberstadt	Mühlhausen i. S.	Würzburg
Hamburg	München (4)	Zwickau
Hannover		

Aufruf.

Seit zwölf Wochen stehen unsre Kollegen im Müschel-falksteingebiet im Streik. Der Kampf gilt dem wil-den Affordsystem, der traurigsten Lohnzahlungsmethode, die der Ausbeutung keine Schranken setzt. Es gilt, eine tariflich festgesetzte, geregelte Bezahlung der Arbeitsstücke zu erringen, und in der Höhe, damit den Lebensbedürfnissen einiger-maßen Rechnung getragen werden kann. Da nun der Kampf auf absehbare Zeit noch keinen Abschluß finden dürfte, unsre Kollegen aber keine Ursache haben, be-dingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen, richtet nun die Streikleitung im Einverständnis mit dem Zentralvorstand an sämtliche Zahlstellen das Ersuchen, den Streiken-den durch finanzielle Unterstützung beizustehen.

Zwölf Wochen Kampf ist für die Kollegen mit Familie eine harte Zeit. Wohl sind Mittel genug vorhanden, doch über die statutengemäße Unterstützung kann seitens des Zentralvorstandes nicht hinausgegangen werden. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl unsrer Kollegen, um den Ausständigen einen wöchentlichen Zuschuß zur statutarischen Unterstützung zahlen zu können!

Laut Verbandstagsbeschluß sind nun alle derartigen Gelder an den Vorstand einzusenden, der die Verwendung vornimmt.

Die zu obigem Zweck eingehenden Summen werden im Steinarbeiter besonders quittiert. Die Postanweisungen sind mit der Angabe „Streikzuschuß“ an den Kassierer L. Geist zu richten.

Die Streikleitung und der Zentralvorstand.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Zahlstellenkassierer, welche mit dem alten Material noch nicht abgerechnet haben, werden ersucht, dieses nunmehr vor-zunehmen. Andererseits die Veröffentlichung dieser Zahlstellen erfolgt.

Bei Anträgen auf Rechtschutz, Umzugskosten, Maßrege-lungsunterstützung usw., werden die Zahlstellenvorstände wieder-holt darauf hingewiesen, daß bei allen derartigen Anträgen das Mitgliedsbuch mit eingeschickt werden und die Begründung stets von drei Mitgliedern der Ortsverwaltung unterschrieben sein muß. Nur wo diesem nachgekommen ist, werden die Anträge geprüft resp. verhandelt.

Der heutigen Auflage des Steinarbeiters liegt als besondere Beilage eine Flugchrift bei: Der organisierte Kampf der Unter-nehmer gegen die Arbeiter. Herausgegeben von der General-kommission der Gewerkschaften Deutschlands. Die Schrift be-leuchtet vorzüglich die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiet, die systematische Bekämpfung der Arbeiterorganisationen seitens der Unternehmerkoalition und ihrer Hintermänner. In knapper, aber desto eindringlicherer und überzeugenderer Beweisführung wird

den Arbeitern die Notwendigkeit des eignen Zusammenschlusses vor Augen geführt. Das Widerwärtige der Organisationszer-splittler (Christliche, Hirsch-Dundersehe, Lokalfisten usw.) gegen-über den vereinigten Scharfmachern, wird mit kräftigen Strichen gezeichnet. „Stark und einheitlich muß die Organisation sein, die den Arbeitgebern Respekt einflößt.“ Nur dann wird der Scharfmachergeist an der Macht der Arbeiter in ihren Organi-sationen zerbrechen.

Wir können den Kollegen das eingehendste Studium dieser Schrift nicht dringend genug empfehlen und ersuchen, nach Durch-lesen der Flugchrift, diese an Unorganisierte weiterzugeben, so trägt jeder einzeln dazu bei, für die Notwendigkeit der Or-ganisation Propaganda zu machen.

Den Gauleitungen stehen noch Exemplare zur Verfügung.

Ausgeschlossen wurde: Der Steinmehnpolier Georg Stro-bel, geb. zu Grethen bei Dürckheim (Buch-Nr. 29 580), wegen unfollegialischen Verhaltens.

Arbeitervertreterwahlen.

Zurzeit finden die Wahlen von Arbeitervertretern für das Reichsversicherungsamt wie für die gewerbliche und landwirt-schaftliche Unfallversicherung statt.

Wähler sind die Schiedsgerichtsbeisitzer bei den Schieds-gerichten für Arbeiterversicherung im ganzen Reich.

Die Kandidatenlisten der modernen Arbeiterbewegung sind den Wählern von dem Zentralarbeitssekretariat, der General-kommission der Gewerkschaften und der Zentrale für Kranken-versicherung von Berlin aus übersandt worden.

Jetzt rühren sich auch die „Christlichen“, unterstützt von den Unternehmern und geleitharmelt von Pfaffen, auch auf diesem Gebiet ihr trauriges Zerpflitterungswerk zu betreiben. Sie haben nicht nur ihre Stimmzettel und einen Aufruf versandt, sondern schicken auch ihre Emittäre zur mündlichen Bearbeitung der Wähler in deren Wohnungen. Diese werden wissen, welche Antwort sie den „christlichen“ Arbeiterverrättern zu erteilen haben. Das Ergebnis der Wahl muß deutlich zeigen, daß allein die Ver-treter der modernen Arbeiterbewegung, die bisher mit aller Energie die Interessen der Versicherten vertreten haben, deren Vertrauen besitzen und verdienen. Leute, die von Unternehmern und Geistlichen am Gängelbände geführt werden, können die Arbeiter nicht als Vertreter gebrauchen.

Korrespondenzen.

Baumholzer. Bei der hiesigen Firma B. Burger, Schmitz-werk Staarfels, herrschen zurzeit traurige Verhältnisse, was die hiesigen Kollegen veranlaßt, dieselben in die Öffentlichkeit zu bringen. Bis vor ungefähr sechs Wochen wurde beiden Stein-hauern und Schleifern im Tagelohn gearbeitet; seit dieser Zeit aber arbeiten die Schleifer in wilden Afford. Trotzdem hier eine Zahlstelle besteht, konnte dieses erbärmliche Lohnsystem noch nicht abgeschafft werden. Im Gegenteil, sind einige Kollegen, die früher selbst organisiert waren, daran, den Afford zu er-halten. Diesen Auchkollegen haben wir es zu verdanken, daß die Firma den Afford überhaupt einführt. Die Arbeiten werden ganz nach Willkür ausgegeben und bezahlt, wie es dem Polier gerade einfällt. Selbst nachher, wenn das Stück schon fertig ist, werden noch Abzüge gemacht, sobald sich herausstellt, daß der Be-treffende noch etwas verdient hat. Die fremden Kollegen ver-schwinden sofort wieder, sobald das Spiel durchschaut ist. Fragt man den Herrn Polier, was ein Arbeiter im Afford verdienen soll, so heißt es einfach, nicht mehr wie im Tagelohn. Letzterer ist ein ganz erbärmlicher zu nennen, sind doch einige Kollegen, die hier zugereist kamen, mit 30 Pfg. Stundenlohn abgepeist worden. Durch Injunkte, welche die hiesige Firma in Oberwälder und Fichtelgebirgs-Blättern ausschreibt, gehen noch immer Kol-len gen auf den Leim. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Kollegen, diesen Platz zu meiden, damit hier endlich andre Zustände er-reicht werden können. Erwähnt sei noch, daß wir binnen kurzer Zeit drei Vorkämpfer zu wählen hatten, denn sobald derselbe ge-wählt war, wurde ihm schon unter irgendeinem Vorwande ge-kündigt. Meide deshalb jeder Steinarbeiter die Firma B. Bur-ger, Schmitzwerk Staarfels, solange, bis an dieser Stelle bekannt wird, das andre Zustände Platz gegriffen haben.

Breitenbach b. Kassel. Sonntag, den 12. August, fand in der Kraftigen Wirtschaft eine sehr schlecht besuchte Distriktver-sammlung statt. Kollege Bielow referierte in 1½stündiger Rede über den Zweck und Nutzen der Organisation. Unter Ver-schiedenem wurden die Lohnverhältnisse besprochen. Wir planen die Abschaffung des wilden Affordsystems, denn in keinem Winkel Deutschlands werden die Arbeiter so ausgebeutet, wie in Kassel und Umgebung. Kollege Bielow machte uns mit Recht bittere Vorwürfe, daß der Versammlungsbesuch ein so schlechter sei. Sind die Kollegen hier wirklich noch nicht zur Vernunft ge-kommen, weil eine solche Unstimmigkeit unter den hiesigen Stein-arbeitern zu verzeichnen ist. Die Versammelten gelobten, sich nach den Ausführungen Bielow's zu richten und in Zukunft für einen Massenbesuch der Versammlungen zu sorgen.

Chemnitz. In einer am 13. August abgehaltenen, stark be-suchten Steinarbeiterversammlung referierte Gauleiter Kollege Zahn aus Dresden über: Die Bewegung des Deutschen Stein-arbeiterverbandes. Redner ging von der Entstehung des Hand-werks aus, besprach dann die Zustände während der Zimmungs- und Zunftzeit, aber die Verhältnisse hätten gelehrt, daß nur auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung etwas zu er-reichen sei. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß wir jetzt mit der Entwicklung unsres Verbandes zufrieden sein dürften. Lebhafter Beifall wurde dem Redner am Schluß seines Vor-trages zuteil. Hierauf berichtete die Agitationskommission über die Zustände in den hiesigen Grabstein- und Marmorgeschäften. Es wurden hier meistens unorganisierte Kollegen angetroffen, dieselben wären aber gewillt, sich dem Verbands anzuschließen und wurden in der Versammlung auch schon einige Aufnahmen gemacht. Sodann gab Kollege Horn in kurzen Umrissen ein Bild von der Zusammenstellung der statistischen Lohnkarten, die Statistik selbst soll in der Presse erscheinen. Im Gewerkschaft-lichen kam ein Antrag zur Annahme, nach welchem festgesetzt werden soll, inwieweit die Kollegen politisch organisiert sind und die Parteipresse halten, und soll hierüber in der nächsten Versammlung Bericht erstattet werden. Nachdem noch einige örtliche Sachen erledigt waren, wurde die gut ver-laufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Konstanz. Am 12. August tagte hier eine öffentliche Stein-arbeiterversammlung, welche sehr gut besucht war. Im ersten Punkt der Tagesordnung wurde die Statistik bekannt gegeben, deren Beteiligung leider sehr viel zu wünschen übrig ließ. Von 55 Steinmehnen, welche hier arbeiten, sind 40 organisiert, von diesen hatten nur 16 ihre Statistik abgegeben. Diese hatten einen durchschnittlichen Verdienst von 1206.09 Mk. pro Jahr. Das Durchschnittsalter betrug 27 Jahre, die Berufstätig-keit 16½ Jahre. Der Kollege Schumann tadelte sehr die schlechte Beteiligung und legte den Kollegen ans Herz, künftig die Statistik prompt und pünktlich auszufüllen, denn laut Ver-bandsratsbeschuß werden alle Ansprüche, welche die Zahlstelle als solche an die Zentralkasse stellt, von der Beteiligung an der Statistik abhängig gemacht. Eine sehr ernste Debatte entspann sich über den früheren Kollegen Schultzeiß, jetzigen Steinmeh-polier, welcher ausgeschlossen wurde, weil er den Verbandsinter-essen direkt entgegenarbeitete. Zum Kartelllegierten wurde Schumann gewählt. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen er-mahnte, die Diskussion stets sachlich zu führen, denn dadurch käme man eher zum Ziel, erfolgte Schluß der Versammlung.

Mürnberg. Was die hiesige Situation anbelangt, so ist die Werkstätte Göschel bis auf zwei Streikbrecher lahm gelegt, der eine namens Jung, ein ehemaliger Baumeister, der andere namens Bismann ein Halbitalide. Die andern in Frage kommenden Kollegen waren samt und sonders auf Bauten beschäftigt, die Marmorarbeiter bei Funt, Stumm und Rösch werden weiterbeschäftigt. Am 9. August wurde von der Streikleitung eine Versammlung der drei Marmorwerkstätten Funt, Stumm und Rösch einberufen, in der als Referent Generalsekretär Genosse Wohl den Kollegen klar legte, in welcher möglichen Verhältnissen sie arbeiten. Nachdem nun jede Kategorie: Massivarbeiter, Plattenhauer, Schleifer, Dreher, Hobler und Polierer die Verhältnisse wahrheitsgemäß geschildert hatten, und von unserer Seite darauf hingewiesen wurde, wie denselben abgeholfen werden könnte, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute stattgefundene Versammlung der Funt, Stumm u. Rösch'schen Arbeiter erkennt an, daß die zurzeit bestehenden ungünstigen Arbeitsverhältnisse nur gemeinsam abgeschafft werden können. Um dies aber erreichen zu können, verpflichten sich die Anwesenden, nur ihrer Berufsorganisation, dem Steinarbeiterverband, beizutreten. Sie verpflichten sich ferner, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß ein gegenseitiges kollegiales Verhältnis eintritt.“

Es ist unabweisbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

Rundschau.

In Berlin streiken zirka 200 Steinbildhauer. Fünf Firmen mit 47 Beschäftigten haben die Forderungen anerkannt. Gefordert wird an Stelle der bisherigen 7 1/2 stündigen Arbeitszeit die siebenstündige. Die Deutsche Arbeiter-Zeitung äußert sich in ihrer letzten Nummer zu obiger Bewegung resigniert: „Der Appetit kommt mit dem Essen. Wie lange noch, ruft sie aus, und man wird den Sechsstunden- oder Fünftundentag anstreben.“ — Daß die Steinbildhauer einer der gesundheitsgefährlichsten Berufe ist, und die Verkürzung der Arbeitszeit eine Lebensnotwendigkeit der Steinbildhauer bedeutet, kümmert das Scharfmacherorgan wenig.

Die **Generalkommission der Gewerkschaften** erläßt in ihrem Korrespondenzblatt einen Protest gegen die Veröffentlichung des bekannten Geheimprotokolls durch den Parteivorstand. Danach handelt es sich für sie „lebenswichtig“ um die Frage, ob Verhandlungen, die wiederholt — und zwar auch noch ausdrücklich in dem veröffentlichten Protokollteil selbst — als vertrauliche bezeichnet worden sind, gegen den Willen der Beteiligten veröffentlicht werden dürften. In dem Vorgehen des Parteivorstandes sieht die Generalkommission eine behauerliche Mißachtung der Gewerkschaften, die der Partei zum Schaden gereichen könne. Entschlossen ist die Generalkommission: „Der Parteivorstand hat die Tragweite seines Vorgehens wohl nicht völlig übersehen, weil das von ihm in Anwendung gebrachte Verfahren auch vertrauliche Parteiverhandlungen in Zukunft gefährden muß.“

Die Erklärung der Generalkommission ist als recht lenkbar zu bezeichnen. Unsere Gründe für die Veröffentlichung des Protokolls sind in Nr. 33 des Steinarbeiters veröffentlicht und haben wir denselben nichts mehr hinzuzufügen. Die Publikation des Protokolls durch verschiedene Parteizeitungen wird zweifellos eine große Klärung in der Frage „Partei und Gewerkschaft“ auf den Mannheimer Parteitag bringen.

Die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse nahmen am Montag in Berlin ihren Anfang. Der erste Kursus währt bis 15. September, der zweite bis 10. November und der dritte bis 15. Dezember. Die Geschichte und Theorie der deutschen Gewerkschaftsbewegung behandelt Legien, die gegnerischen Gewerkschaften in Deutschland werden von Umbreit dargestellt, über die ausländische Gewerkschaftsbewegung spricht Bernstein, die Versicherungsgesetzgebung behandeln Gustav Bauer und Robert Schmidt, den Arbeiterchutz Umbreit, den gewerblichen Arbeitsvertrag Kagenstein, Nationalökonomie Schippel, Kartell- und Unternehmervereinigungen R. Calwer, Einführung in die Statistik M. Schippel, Gewerkschaftliche Literatur M. Sassenbach und Buchführung im kaufmännischen Verkehr Buchwald.

Der Arbeitswille mit dem Dolch. Das Dresdner Schöffengericht verurteilte am Donnerstag zwei Arbeiter, die sich eines Arbeitswilligen erwehren, als er auf sie mit einem Dolch einzudringen suchte, wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und wegen Beleidigung zu 2 Monaten 8 Tagen Gefängnis bzw. 15 Mk. Geldstrafe.

S. Die Bluttat eines Streikbrechers. In der Automobilfabrik Union in Nürnberg stehen die Schlosser und Dreher seit beinahe einem Vierteljahr im Ausstand, ohne daß es bis jetzt zu einer Szene auf der Straße gekommen wäre. Die Streikenden führten ihren Kampf mit völliger Ruhe durch. Das schien den Groll des Fabrikanten, Maurer mit Namen, noch mehr zu steigern, und allem Anschein nach suchte er die Streikenden zu irgend einem unbedachten Schritt zu provozieren, um daraus für sich Kapital schlagen zu können.

Am Freitag mittag benahmten sich die Streikbrecher nun verächtlich und herausfordernd, daß es zwischen ihnen und den Streikposten zu einem kleinen Geplänkel kam. Darauf empfangen der Direktor Maurer seine Arbeitswilligen unterem Fabrikator mit den Worten: „Ihr habt doch Messer in der Tasche, zeigt ihnen doch, daß Ihr Euch nicht fürchtet usw.“ Was der Fabrikant des Nachmittags weiter den Arbeitswilligen sagte, ist vorläufig nicht bekannt, es lassen sich aber allerhand Schlüsse ziehen aus dem folgenden: Als um 6 Uhr abends die Streikbrecher die Fabrik verließen, warfen sie sofort mit Steinen nach den Posten und einer zeigte seinen Revolver und rief: „Der erste, der herkommt, den schieße ich nieder!“ Die andern waren mit zugespitzten Eisenstangen und andern Mordwerkzeugen versehen und ihre herausfordernde Haltung hatte bald den von ihnen und dem Direktor gewünschten Zusammenstoß zur Folge.

Die Polizei schritt nicht ein, denn die Angreifer waren nicht die Streikenden, sondern die Arbeitswilligen und der Fabrikdirektor Maurer war selbst unter dem Gemenge; er war mit einem Automobil dazwischen gefahren und schlug mit einer Luftpumpe aus dem Wagen heraus.

Nachdem dies einige Minuten gedauert hatte, ging bald darauf die Schlägerei von neuem los, denn die Streikbrecher, so feig sie sonst sind, fühlten sich kolossal mutig, sie waren ja in der Uebermacht und mit Waffen gut versehen, außerdem wußten sie die Polizei auf ihrer Seite.

Inzwischen war der Streikleiter herbeigeeilt. Er war aber noch nicht ganz heran, so schob ihn ein Streikbrecher nieder, ohne daß jener nur eine Miene zum Angriff gemacht hätte. Die Kugel drang mitten in die Brust und blieb in der Lunge stecken. Der Betroffene wendete sich sofort zu rück, der Mordbube feuerte aber noch weitere zwei Schüsse auf den Zurückgehenden, die ebenfalls trafen, dann ergriff der Mordbube die Flucht. Nun erst zeigte sich die Polizei tätig. In einem eben daher-fahrenden Automobil suchte ein Schutzmann Aufnahme, jagte dem Blutbündel nach und verhaftete ihn. Als der Schwerverwundete nachher an der Fabrik vorbeigetragen wurde, löste es bei dem unterem Tor stehenden Personal mit dem Direktor Maurer an der Spitze nur höhnische Gesichtszugungen aus.

Der tödlich Getroffene heißt Melchior Fleischmann, ist 29 Jahre alt und Vater von 4 Kindern. Er ist bekannt als derjenige, der niemandem nur ein Haar zu krümmen vermag. Sein Tod kann schändlich eintreten.

In Sachsen ist alles möglich! Während der letzten Metallarbeiter-Aussperrung in Chemnitz hatte in einer öffentlichen Ver-

sammlung ein Redner die organisierten Arbeiter, die ausgesperrt werden sollten, aufgefordert, ihre Zugehörigkeit zum Metallarbeiterverband den Arbeitgebern gegenüber einfach abzuleugnen. Der Leiter der Versammlung, der diese „Aufforderung zu einer unsittlichen Handlung“ ungerührt hingehen ließ, wurde deshalb wegen Vergehens gegen § 8 des sächsischen Vereinsgesetzes, auf Grund dessen solche Aufforderungen strafbar sind, unter Anklage gestellt und vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. — Erst nimmt man den Arbeitern das Koalitionsrecht, alsdann droht man ihnen mit Entlassung und schließlich bestraft man die Vertreter der Arbeiter, die die Konsequenzen aus der Haltung der Unternehmer ziehen!

Auffällig milde Justiz. Ein vater- und mutterloses 15 Jahre altes Dienstmädchen in Bunsiedel mußte (!) mehrmals im Zimmer des 29 Jahre alten Sohnes des Dienstherrn schlafen, wobei der Mann wiederholt Notzuchtversuche verübte. Man stellte den Wüstling nun nicht etwa vor das Schwurgericht, wie es bei gewöhnlichen andern Schweinepelzen geschieht, sondern er hatte sich nur wegen „tätlicher Beleidigung“ zu verantworten. Das Landgericht Hof verurteilte den Sohn eines „reichen, hochangesehenen Bürgers“ zu der ungewöhnlich milden Strafe von einem Monat Gefängnis.

An die Schriftführer und Mitarbeiter des Fachblattes.

1. Beschreibe das Papier bloß auf einer Seite. Die Schriftzeilen sind weit auseinander zu halten.
2. Sende den Versammlungsbericht am Tage nach der Versammlung schon an die Redaktion ein, schreibe aber, sobald es sich um Kritiken handelt, nur dasjenige, was vor Gericht jederzeit bewiesen werden kann.
3. Wird ein gebiegenes Referat gehalten, dann kann der Bericht in der Fachzeitung auch etwas ausführlicher sein.
4. Wird ein Tarif abgeschlossen, so sind die wichtigsten Bestimmungen im Fachblatt zu publizieren; insbesondere ist in Zahlen auszudrücken, welche Lohnzulage erreicht wurde.
5. Ueber Gewerbegerichtsentscheidungen, die unsre Berufsgenossen interessieren, ist schnellstens an die Redaktion zu berichten.
6. Hat ein Kollege das Zeug, selbständige Artikel zu schreiben, so fasse er sich kurz und bündig, jede unnötige Einleitung ist megzulassen. Ein Artikel, der mehr als 10—15 Seiten im Manuskript oder zwei Spalten in der Zeitung entfällt, wird von den Mitgliedern nicht mehr mit dem nötigen Interesse gelesen.
7. Jeder schreibfähige Kollege soll Mitarbeiter an seiner Fachzeitung sein, die Gauleiter und Lokalbeamten aber in erster Linie.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 47. Heft des 24. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Kleintram. — Zur Massenfreikorbette. Von Henriette Roland-Holst. — Das kommunistische Manifest ein Plagiat. Von R. Kautsky. — Die prinzipielle Stellung des Südbischen Arbeiterbundes. Von A. L. — Der Punkt 6 des Parteiprogramms. Von Karl Zelle (Halle). — Zur Arbeiterbildungsfrage. Von J. Brandler. — Literarische Rundschau: G. Vandervelde, Essais Socialistes. Von F. Roland-Holst. A. de Morfier, La Journée de huit heures et le salariat industriel. Von ad. br.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 2,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Telegramm.

Die Firma Mainsandsteinwerke hat in Ebelbach Streikbrecher für das Kalksteingebiet angeworben, weshalb ein jeder Kollege ersucht wird, Zeil und Ebelbach bis auf weiteres streng zu meiden. Die Gauleitung.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Berlin II. Bis zum 15. September müssen alle Adressen der Kollegen wegen der Postzeitungsliste bei mir abgegeben sein. Für die Zureisenden oder denen, die kein Fachorgan erhalten, liegt der Steinarbeiter in unserem Arbeitsnachweis: Brausenstraße 18, Restaurant Glaue.

J. Durrer, Vorsitzender.

Mühlhausen i. Gf. Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir die Adressen der Steinmehnen Friedrich Held, Karl Hoffmann, Bruno Rehwage und Albert Groß (nicht zu verwechseln mit Große) mitzuteilen zwecks einer dringenden Angelegenheit. German Frieble, I. Vorl., Mühlhausen i. Gf., Mäckerstr. 153.

Bunsiedel. Der Steinarbeiter Joseph Gintner, geboren 4. Februar 1877 zu Plan (Böhmen), hat sein Buch in größter Unordnung hier zurückgelassen, wie auch das Vertrauen der Kollegen mißbraucht; es wird ersucht, dem Gintner kein neues Buch auszustellen. Zahlstelle Bunsiedel.

Ulm. Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir die Adresse des Kollegen Johann Georg Fischer aus Falkenstein, geboren 23. Februar 1881, Verbandsbuch Nr. 19752, zukommen zu lassen. Aug. Frank, Münsterbau.

Adressen-Änderungen.

Dudwigshafen II. Vorsitzender: Heinrich Kaltenmeier, Wellenstraße 49.

Mittelsteine. Reiseunterstützung wird bei Joseph Strauch von 12 bis 1 Uhr mittags und von 6 Uhr abends ab in der Wohnung des Obigen ausgehakt.

Bunsiedel. Vorsitzender: Frig Grimm, Neue Gasse. Kassierer: Joseph Schmucker, Feldstraße 369.

Greifswald. Kassierer: Ernst Baumann, Weißgerberstr. 16.

Gerolshofen. Vorsitzender: Philipp Marschall.

Frankenstein. Vorsitzender: Jakob Kreis.

Wurzen. Die Zahlstellen Grimma, Wurzen, Altenhain, Langenreichenbach sind nunmehr in der Zahlstelle Wurzen und Umgegend vereinigt. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an den Vertrauensmann R. Noack, Wurzen, Marthastraße 6, pt. Eibelsstadt. Kassierer: Georg Wittmann, Grabenstraße 78.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 13. bis mit 18. August 1906.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Erlagsmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Geheftbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbtüfchen, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)

Bittau, B. 3,30; Niedermendig, B. 3,20; Brynnet, B. 5.—; Aschaffenburg, B. 2.—; Jlmenua, B. 4,10; Kassel, B. 85,42; Hockenua, B. 187,16, D. 0,50, Z. 1.—, Pr. 5.—; Hochspeier, B. 84.—; Morsfeld, B. 3,08, D. 0,25, Z. 0,50; Wirzberg, B. 126.—; Ulm, B. 58,91; Wiesbaden, B. 184.—; Sirobel, B. 122,84, E. 31.—, Ins. 1,35; Seebergen, B. 40.—, E. 3.—, D. 2.—, Z. 8,50; Sackisch, B. 11,76; Radoßzell, B. 46,20, Z. 0,50, Pr. 1,50; Reinheim, B. 38,20; Röhbach, E. 1.—; Mühlhausen i. Gf., B. 1,50; Söbjeün, B. 57,12; Grimma, B. 84.—, E. 4.—, D. 0,25, Z. 1.—, M. 1.—; Aschaffenburg, B. 9.—; Altenhain, M. 0,40; Glaucha, B. 4,90; Kellinghulsen, B. 3,30; Staab, B. 0,55; Waagen, Ins. 4.—; Greifenberg, Ins. 5.—; Büchelberg, B. 45,22, Erw. 1,10; Darmstadt, B. 8,71, E. 5,40; Heppenheim, B. 280.—, D. 27.—, Z. 55.—; Heubach, B. 3,80, E. 5.—; Kiel II, B. 11,04, E. 11.—; Heibelberg, B. 10,02, Z. 6,31; Meißen I, B. 535,20, E. 15.—, Z. 11.—, M. 22,50, Erw. 20.—; Neustadt a. S., B. 168.—, E. 1,50, Erw. 0,40; München, B. 546,40, D. 15.—, Z. 40.—, M. 2,50, Erw. 10.—; Mittelsteine, D. 11,40; Söllingen, B. 43,68, D. 5,25, Z. 10,50; Strehlen, B. 688,12, E. 4.—, D. 2,25, Z. 1,50, Erw. 3,50, Pr. 30.—; Demitz-Thumitz, B. 26,60, Z. 1,50; Chemnitz, B. 460.—, Pr. 10.—; Sollenborn, B. 4,50, E. 4,50; Leipzig, Ins. 880 (S.); Hamburg, B. 1,10; Bunsiedel, B. 82,64, Z. 17,10; Langenreichenbach, B. 52,22, E. 6.—, M. 7,20; Wurzen, B. 345,63, E. 25.—, D. 24,50, Z. 25.—, M. 9,25, Ins. 7.—; Seebach, B. 138.—; Neuendorf II, B. 320.—, Pr. 23.—, Erw. 10.—; Mannheim, B. 322.—; Freiburg, B. 460.—, E. 10.—, Pr. 17.—, Erw. 20.—; Gelenau, B. 4,80; Berlin I, B. 416.—, E. 20.—, D. 19.—, Z. 50.—, Pr. 40.—; Gorka, B. 11,25, E. 12.—; Dürkheim, B. 420.—; Ottenhöfen, B. 169,12, E. 11.—, Ers. 2,75, D. 4,50, Z. 8.—, Ins. 1,20; München-Glabach, B. 4,20, E. 0,50, D. 0,25, Z. 4.—.

Ludwig Geiß, Kassierer.

Briefkasten.

Neuenstein, Br. Nimm doch schmaleres Papier zu Berichten; die Zeilen nicht so eng zusammen, es ist unmöglich eine Korrektur anzubringen. — **Bobenhausen.** Streiche die Betreffenden in der Beitragsliste. Eine Veröffentlichung ist deshalb nicht notwendig. — **Stuttgart, Gf.** Diese Handhabung ist unzulässig. Der örtliche Zuschlag kann doch nicht auf die Erwerbslosenmarke in Anrechnung kommen, sondern nur bei den vollen Wochenbeiträgen. Die Erwerbslosensteuer beträgt 10 Pf. und mit Rücksicht auf die Retenden ist über das Statut nicht hinauszufragen.

WERBUNG Anzeigen



Schreib-Diamanten unter Garantie

à 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— Mk. Diamantwerkzeuge für alle Industriezwecke.

Friedrich Loeser, Karlsruhe i. Baden, Gerwigstrasse 35.

Nobelbandstahl in vorzüglichster Qualität

harte Steinhauerbleistifte

echt Rehbach'sches Fabrikat

Steinhauerbesen mit und ohne Griff, aus bestem Material

empfehlen zu billigsten Preisen

Max Muster, Eisenhandlung
Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.

Zahlstelle Laufamholz

Am Sonntag, den 2. September, nachmittags 3 Uhr,

findet in Behringersdorf bei Gastwirt Deugler eine

Versammlung der Steinhauer

statt. Referent und Tagesordnung werden noch bekannt gegeben.

Sämtliche Kollegen sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Zahlstelle Bobenhausen.

Sonntag, den 26. August, mittags 1 Uhr, findet im Saale

des Darmstädter Hofes in Ortenberg eine

Steinarbeiter-Versammlung

statt. Tagesordnung: Vortrag über den Wert der Organisation.

Die Kollegen der Zahlstelle und Umgegend sind hiermit eingeladen. Der Einberufer.

Steinmetzen

für dauernde Arbeit bei tarifmäßigen Löhnen werden fortwährend eingestellt.

Wellhausen, Werkplatz Unsen bei Hameln.

4—5 Steinhauer

werden noch eingestellt.

F. H. W. Stang Ww., Barmen.

Johann Elzer sende Deine Adresse an Peter Katzenberger in Gösbach II (Unterfranken).

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir kostenlos alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb 10 Tagen nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird.)

Alsenz. Am 16. August starb unser Kollege **Georg Kadisch** im Alter von 46 1/2 Jahren infolge Bluthierges.

Alt-Wartha. Am 15. August starb unser Kollege **Hermann Wirth** im Alter von 35 Jahren an der Berufsfrankheit.

Eibelsstadt. Am 18. August starb im Alter von 30 1/2 Jahren unser Kollege **Johann Schenk** an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur A. Staudinger, zurzeit Berlin.

Verlag von Paul Starke in Leipzig.

Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.